
Von den guten Werken

«*Er reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken*» (Titus 2,14).

Es gibt manche Menschen, die meinen, ein Prediger, der beständig die Seligkeit aus Gnaden durch den Glauben verkündigt, könne nicht von guten Werken predigen und die Leute zu einem heiligen Leben ermuntern, aber wir werden heute zeigen, daß wir die Kinder Gottes zur Heiligkeit des Lebens eben so gut, ja noch besser ermahnen und verpflichten können, als diejenigen, die ihre Ermahnungen auf das Fleisch, auf Drohungen, Ordnungen, Gesetze und Versprechungen gründen, die gut genug sind für Sklaven, aber auf Gläubige, die aus Gott geboren sind, wenig Wirkung haben.

Die Kinder Gottes sind ein heiliges Volk; dazu sind sie ja geboren und in die Welt gebracht, daß sie heilig sein sollen; dazu sind sie mit Blut erkaufte und zu einem Volk des Eigentums gemacht. Der Zweck Gottes bei der Gnadenwahl wird nicht erreicht, bis sie ein Volk werden, «das fleißig ist in guten Werken». Wir wollen heute *von den guten Werken* reden, und zwar: *erstens von ihrer Natur* – denn manche Dinge heißen gute Werke, die es durchaus nicht sind; *zweitens von ihrem Ursprung*, aus dem sie stammen; *drittens von ihrem Nutzen*, und *viertens* werden wir zeigen, daß die Lehre von der freien Gnade ihre Bekenner zu allen Zeiten zu guten Werken fleißig gemacht hat.

I.

Wir beantworten also zuerst die Frage: *Was sind gute Werke?* Wir werden wohl manche von denen, die hier sind, beleidigen, wenn wir ihnen sagen, was gute Werke sind; denn nach unserer Ansicht sind wahrhaft gute Werke die seltensten Dinge auf der Welt, und wir möchten wohl viele Meilen weit gehen, bis wir ein wirklich gutes Werk antreffen. Es gibt zwar manche guten Werke zwischen Menschen und Menschen, aber wir gebrauchen das Wort «gut» in einem höheren Sinn, sofern es sich allein auf Gott bezieht. Wir werden zeigen, daß es überhaupt sehr wenige gute Werke gibt, und daß es außer der Kirche Christi überall kein gutes Werk geben kann. Wenn wir die Heilige Schrift richtig lesen, so finden wir, daß kein Werk gut sein kann, außer es sei von Gott geboten. Die Schrift schließt damit klar und deutlich die Möglichkeit aus – was viele Menschen tun wollen – die Seligkeit durch gute Werke zu erwerben! Die Pharisäer verzehnteten die Minze, Till und Kümmel; konnten sie beweisen, daß Gott dies befohlen hat? Sie fasteten oft in der Woche; konnten sie beweisen, daß Gott ihnen zu fasten geboten hat? Wenn nicht, so war ihr Fasten kein Gehorsam. Wenn ich etwas tue, wozu ich keinen Befehl habe, so beweise ich keinen Gehorsam in dem, was ich tue. Vergeblich ist also alles Vorgeben der Menschen, daß sie durch Abtötungen ihres Fleisches, durch diese oder jene Verleugnungen oder Werke die Gnade Gottes erlangen werden. Ein Mensch mag eine ganze Reihe von Armenhäusern bauen, und doch hat er kein gutes Werk getan, wenn er sie gebaut hat ohne Rücksicht auf göttlichen Befehl. Ferner: *Nichts ist ein gutes*

Werk, wenn es nicht aus einem guten Beweggrund getan wird; kein Beweggrund aber kann gut sein, der nicht die Ehre Gottes zur Voraussetzung und zum Ziel hat. Der, der gute Werke tut, in der Absicht, dadurch selig zu werden, tut sie nicht aus einem guten Beweggrund, denn dieser ist bei ihm von der Selbstsucht regiert. Derjenige, der gute Werke tut, um die Achtung seiner Mitmenschen zu gewinnen und zum Besten der bürgerlichen Gesellschaft, der hat zwar einen löblichen Beweggrund, sofern man den Menschen betrachtet, aber dieser Beweggrund ist doch nur von niedriger Art. Ein Werk ist nur gut, wenn der Mensch es mit Rücksicht auf die Ehre Gottes tut; aber niemand kann es mit Rücksicht auf die Ehre Gottes tun, bis Gott ihn gelehrt hat, was seine Ehre sei, und bis der Mensch zur Unterwerfung unter den göttlichen Willen gebracht worden ist, so daß er in allem auf Gott sieht, und handelt, um Gottes Ehre und Verherrlichung in der Welt zu fördern. Und wenn auch unsere Werke die edelsten und besten Beweggründe haben, so gibt es doch kein gutes Werk, das nicht mit Glauben verrichtet wird; denn «ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen».

Wir mögen wie Kain einen Altar bauen und die Erstlingsfrüchte der Erde darauf legen, und es mag an sich als ein angenehmes Opfer erscheinen; aber weil es ohne das Salz des lebendigen Glaubens ist, so liegt es da, und wird nicht von Gott angenommen, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Bringt mir einen Mann, der sein ganzes Leben lang seine Gesundheit und Kraft für seine Mitmenschen aufgeopfert hat, der seine Pflicht treulich erfüllt, der Tag und Nacht gearbeitet hat bis zur Abschwächung seines Leibes, weil er glaubte, jedermann erwarte von ihm, daß er seine Pflicht tue, und er sie zu tun wünschte; bringt mir diesen Mann und laßt mich alle seine wohltätigen Werke sehen; sagt mir, daß er allzeit in der besten Absicht für das Beste seines Landes gearbeitet habe; wenn er die Frage: «Glaubst du an den Sohn Gottes?» nicht beantworten kann, so muß ich ihm in aller Ehrlichkeit sagen, daß er nicht ein einziges gutes Werk, sofern es Gott betrifft, sein ganzes Leben lang getan hat.

Ferner: *wenn wir auch Glauben an Gott haben, und alle unsere Werke aus den besten Beweggründen verrichten, auch dann haben wir nicht ein einziges gutes Werk, bis es mit dem Blute Christi besprengt ist.*

Wenn wir zurückblicken auf alles, was wir je in unserem Leben getan haben, können wir ein einziges Werk finden, das wir gut nennen dürfen, bis Christi Blut darauf gelegt wird? Gesetzt, es ist etwas Gutes daran, denn der Geist wirkte es in unseren Seelen, so ist aber auch viel Böses daran, denn unsere besten Werke sind sehr befleckt, ja vernichtet durch die daran klebenden Sünden und Unlauterkeiten, daß wir sie nicht gut nennen können, bis Jesus sie mit seinem Blute besprengt und die Flecken hinweggenommen hat. O, wie oft habe ich bei mir selbst gedacht: «Jetzt habe ich mir Mühe gegeben, Gottes Wort zu verkündigen; ich habe mich zu jeder Zeit nicht gescheut, vor Freunden und Feinden den ganzen Rat Gottes zu verkündigen»; und doch, Geliebte, wie manche dieser Predigten sind gar keine guten Werke gewesen, weil ich zur Zeit nicht lauterlich auf die Ehre meines Meisters blickte, oder weil ich nicht genug im Glauben predigte, oder weil ich vielleicht eine unlautere Absicht auch im Gewinnen von Seelen hatte: denn ich war oft besorgt, auch wenn wir uns freuen, bekehrte Seelen zu sehen, daß wir einen bösen Beweggrund, nämlich die eigene Ehre, haben möchten, daß die Welt sagen könnte: «Seht, wie viele Seelen durch ihn zu Gott geführt worden sind!» Und auch wenn sich die Kirche vereinigt zur Vollbringung heiliger Werke, habt ihr da nicht bemerkt, wie manches Eigene und Selbstische sich dabei einschleicht, ein Wunsch, unsere eigene Kirche zu erhöhen, unser eigenes Volk zu verherrlichen und uns selbst mächtig zu machen. Es sind in diesen Werken so viele Flecken, daß sie im Blute Christi gewaschen werden müssen, wenn sie zu etwas nütze sein sollen.

Und nun, Geliebte, denkt ihr noch, gute Werke zu haben? «O!», sagt ihr, «ich fürchte, ich habe nicht viele, ja, ich weiß, ich habe keine; aber der ewigen Liebe sei es gedankt, Er, der mich in Christo angenommen hat, nimmt meine Werke an durch Jesum Christ; und Ihm, der mich in Ihm gesegnet hat, daß ich ein auserwähltes Gefäß sein sollte, hat es auch gefallen, das anzunehmen,

was Er selbst in dieses Gefäß ausgegossen hat, zum Preis seiner herrlichen Gnade, womit Er mich angenehm gemacht hat in dem Geliebten.»

Und nun, ihr Werkheiligen, die ihr bei euch selbst haltet, daß ihr rechtschaffen seid, wenn, was ich sagte, wahr ist, was wird aus eurer Heiligkeit? Du sagst: «Ich erzeige meinen Mitmenschen manche Wohltaten.» Vorausgesetzt, daß dies wahr ist – ich sage dir, geh und wende dich an deine Mitmenschen, und lasse dich bezahlen für deine Wohltaten; ich sage dir, du hast vergeblich gearbeitet. Du hast nur Wind gesät, und wirst Wind genug ernten. Gott ist dir gar nichts schuldig; du hast nicht zu seiner Ehre gelebt; du mußt ehrlich bekennen, daß du keine einzige Tat vollbracht hast mit dem Verlangen, Ihm zu gefallen; du hast nur dich selbst gesucht, das war dein höchster Beweggrund; du bist durch und durch selbstsüchtig gewesen von Anfang bis zum Ende. Schließe deine Rechnung bei dir selbst ab. Gott ist dir nichts schuldig; du hast nichts für ihn getan – und wenn doch etwas, dann überlege bei dir selbst, wie viel du Gottes Gebote übertreten hast und dass Du alles gemacht hast, was möglich ist, deinen Schöpfer zu beleidigen, so dass deine guten Werke sofort zunichte werden. Und wo sind sie? Ach, sie sind nur ein Traum, ein Spott und eine Erdichtung. Wie sollen sich gute Werke bei Sündern finden? Augustin hat recht gesagt: «Sogenannte gute Werke bei Sündern sind nur glänzende Laster.» Dies gilt von den besten Werken des besten Menschen, der außer Christo ist: sie sind nichts als glänzende, überfirnißte Sünden. Gott verzeihe euch eure guten Werke! Ihr bedürft Vergebung für eure guten, sowie für eure bösen Werke, wenn ihr außer Christo seid; denn ich erachte, sie sind beide gleich böse, wenn sie im Gerichte Gottes gesiebt werden.

II.

Und nun betrachten wir: *Woher kommen denn gute Werke?* Es ist ein alter Grundsatz, daß die Natur sich nie über sich selbst erheben kann. Das Wasser, das von einem Berg kommt, wird nur so hoch steigen, als seine Quelle ist; es wird nie höher steigen, außer wenn irgend ein außerordentlicher Druck darauf ausgeübt wird. So ist es mit der menschlichen Natur. Nach der Schrift ist diese sehr verderbt; wir können daher keine guten Werke erwarten von einer bösen Natur. Kann eine bittere Quelle süßes Wasser geben? So wie Gift nicht auf guten Bäumen mit guter Frucht wächst, so kann auch gute Frucht nicht auf giftigen Bäumen wachsen. Ebensowenig können wir gute Werke vom natürlichen Menschen erwarten.

«Woher kommen sie denn?», fragst du. Wir antworten: Gute Werke kommen nur von einer wahren Bekehrung, die durch den Geist Gottes zustande gebracht worden ist. Ehe wir bekehrt werden, haben wir keinen Schatten von Gutem in uns. Vor der Welt mögen wir ehrbar und achtungswert sein, aber vor Gott sind wir es nicht. Könnten wir in unsere Herzen sehen, wie wir bisweilen anderen ins Gesicht sehen, wir würden da sehr vieles wahrnehmen, was uns den Wahn vom Vorhandensein guter Werke vor unserer Bekehrung vertreiben würde.

Es ist mit der menschlichen Natur wie mit so manchen Dingen, die wir auf unseren Tischen zum Essen haben. Wenn wir diese Dinge mit dem Vergrößerungsglas untersuchen, so finden wir in denselben alle Arten von ekelhaften, kriechenden Wesen, dergleichen wir nie vermutet hätten, und die wir nicht anrühren mögen. Legen wir einmal das menschliche Herz unter das Vergrößerungsglas der Heiligen Schrift, und betrachten wir dieses Herz mit einem geistlichen Auge, so finden wir es so verderbt und unrein, daß, so lange wir nicht ein neues Herz und einen rechten Geist haben, wir unmöglich gute Werke von einem unbekehrten, unwiedergeborenen Menschen erwarten können, so wenig, als wir hoffen dürfen, Feuer in der Mitte des Meers brennen zu sehen.

Gute Werke entspringen aus einer wahren Bekehrung und aus dem beständigen Einfluß des Geistes, der von der Bekehrung an bis an unseren Tod auf uns einwirkt. Ohne diesen Einfluß, der

alle Tage aufs neue in uns kommen muß, kannst du keine guten Früchte bringen. Die Gnade, die dir am Anfang gegeben wurde, würde für dich nicht hinreichen, gute Frucht zu bringen. Es verhält sich hier nicht, wie wenn man einen Baum pflanzt, der nach dem Lauf der Natur von sich selbst Frucht bringt. Wir sind nicht die Bäume durch uns selbst, sondern wir sind die Zweige, die auf den lebendigen Weinstock eingepflanzt sind. Der Saft kommt von der Wurzel Jesu Christi. Gute Werke kommen dahergefloßt auf dem Strom der Gnade, und wenn ich diesen Gnadenstrom nicht immer fließend hätte, so würde ich nie gute Werke aus mir selber kommen sehen. Gute Werke von einer Kreatur? Unmöglich! Gute Werke sind Gottes Gaben, seine vorzüglichsten Perlen, die Er mit seiner Gnade uns zusendet.

Ferner: Wir halten dafür, daß gute Werke nur aus der Bereinigung mit Christo fließen. Je mehr ein Mensch sich eins mit Christo weiß und fühlt, desto heiliger wird er werden. Die Einheit Christi mit dem Christen macht diesen christusähnlich. Warum bringt die Rebe Trauben? Einfach darum, weil sie in den Weinstock eingepflanzt ist, und deswegen Teil hat an der Natur des Stammes. Auf gleiche Weise kann ein Christ nur Früchte bringen, wenn er in Christo eingepflanzt und mit Ihm verbunden ist. Ohne beständige Gemeinschaft mit Christo ist es unmöglich, heilig zu wandeln. Wer heilig werden will, muß in Christo leben. Das kann aber kein unbekehrter Mensch; darum kann er auch aus sich selbst keine guten Werke vollbringen, die allein Gaben Gottes sind; weshalb denn auch kein Verdienst für den Menschen darin liegt.

III.

Wir kommen nun zu dem dritten Punkte: *Was ist der Nutzen der guten Werke?* Ihr Nutzen ist erstlich der, daß sie Zeugnisse und Beweise der im Menschen wirkenden Gnade oder des geistlichen Lebens in der Seele sind. Steht nicht geschrieben: «Wir wissen, daß wir vom Tod zum Leben durchgedrungen sind, denn wir lieben die Brüder»? Bruderliebe ist ein gutes Werk. Ferner: «Wenn jemand in mir bleibt, so bringt er viele Frucht.» Früchte der Gerechtigkeit sind gute Werke, und sind Beweise, daß wir in Christo bleiben. Wenn ich einen Tag nach dem anderen in Sünden lebe, welches Recht habe ich, zu denken, daß ich ein Kind Gottes bin? Es kommt einer in die Kirche, er hört das Evangelium und ruft aus: «Welche herrliche Wahrheit! Welche himmlische Lehre!» Und doch hat er kaum die Kirche verlassen, so sieht man ihn von einem Wirtshaus ins andere gehen und sich betrinken. Hat dieser Mensch ein Recht, sich für einen Erben des Himmels zu betrachten? Gibt er Beweise, daß er der göttlichen Gnade teilhaftig ist? Kann Sünde und Gnade zusammen die Herrschaft haben? Kann man in der Sünde leben, und doch ein Kind Gottes sein? O schreckliche Täuschung! Der Christ hat freilich auch noch Sünde in seinem Herzen, aber er seufzt und weint darüber, und kämpft dagegen. In seinem äußeren Wandel aber wird er bewahrt, daß der Arge ihn nicht antasten kann; der Herr behütet ihn unter dem Schatten seiner Flügel. Werke sind also Zeugnisse unseres Glaubens; durch den Glauben werden unsere Seelen gerechtfertigt vor Gott; durch die Werke aber wird unser Glaube gerechtfertigt vor uns selbst und unseren Nebenmenschen.

Zweitens halten wir dafür, daß gute Werke anderen Menschen die Wahrheit von dem, was wir glauben, bezeugen sollen.

Jeder Christ wurde in die Welt gesandt, um ein Prediger zu sein; und er predigt allezeit von seinem Herrn, wie jede andere Kreatur, die Gott gemacht hat. Predigt nicht die ganze Welt von Gott? Schauen nicht die Sterne in ihrem Schein vom Himmel und verkündigen uns das Dasein eines Gottes? Besingen nicht die Winde den Namen Gottes durch ihr gewaltiges Brausen? Toben nicht die Wellen des Meeres am Gestade oder donnern in den Stürmen? Die Fluten und Felder, die Luft, die Ebenen, die Berge und Täler, die Ströme und Bäche, reden sie nicht alle für Gott? Und

sollte nicht eine neue Kreatur – ein Mensch, neu geschaffen in Christo Jesu – Jesum Christum predigen, wo er geht und steht? Dies ist der Nutzen der guten Werke. Sie sind die Predigt eines Christen, die er hält, nicht nur mit dem Munde, sondern durch sein Leben, durch alles, was er sagt und tut. Dein Tun ist Predigen. Die Predigt, die mit dem Munde gehalten wird, ist bald vergessen; aber was wir durch unser Leben predigen, bleibt unvergeßlich. Nichts predigt der Welt mehr als ein heiliges Leben; nichts verunehrt aber auch das Christentum mehr als der Widerspruch zwischen guten Lehren und bösem Leben, zwischen christlichem Glauben und unchristlichen Werken in der Sünde, Ungerechtigkeit und Heuchelei.

IV.

Wir zeigen nun noch, *daß die Lehre von der freien Gnade, die wir bekennen und predigen, zu allen Zeiten ihre Bekenner zu guten Werken fleissig gemacht hat.*

Manche behaupten, die Lehre von der freien Gnade sei nicht geeignet, gute Werke hervorzu- bringen, sie verleite die Menschen zur Sünde. Aber gerade die heiligsten Leute, die Lichter der Welt in allen Jahrhunderten, haben diese Lehre bekannt. Was bewog in der Zeit der Apostel und der Reformatoren die Leute, alles um Christi willen, Leib und Leben, Hab und Gut hinzugeben? Es war nichts anderes, als die Erfahrung der freien Gnade Gottes, die ihnen unverdienterweise zu teil geworden war, und der sie nun auch alles in der Welt zum Opfer bringen wollten. Von solchen Leuten, die die freie Gnade Gottes hochschätzten, und die in England spottweise Puritaner (die Reinen) genannt wurden, schreibt ein Schriftsteller folgendes: «Die Puritaner waren die entschlossensten Protestanten der englischen Nation. Sie waren die frömmsten Leute im Land; Leute, die viel beteten, öffentlich und im Stillen, sowie in ihren Familien. Ihre Andacht war brünstig, feierlich, und beruhte auf dem Beistand des göttlichen Geistes. Sie hatten eine tiefe Hochachtung vor dem heiligen Namen Gottes; sie haßten nicht nur unheiliges Schwören, sondern auch törichtes Reden und Scherzen. Sie beobachteten streng den Tag des Herrn, teils durch öffentlichen Gottesdienst, teils durch Andacht und Liebesdienste im Stillen. Während andere Leute spielten, schwelgten oder auf den Feldern spazieren gingen und sich zerstreuten, so lasen die Puritaner die Bibel mit den Ihrigen, sangen Psalmen, wiederholten die Predigten, katechisierten ihre Kinder und beteten mit ihnen. Sie hatten auch ihre Andachtsstunden an Wochentagen. Sie waren sehr vorsichtig, und vermieden alles Übermaß im Essen und Trinken, in der Kleidung und so weiter. Sie waren mäßig, fleißig, genau in ihren Handlungen, und bestrebt, einem jeden das Seinige zu geben.» Dies ist ein schönes Zeugnis von der Wahrheit und Kraft des Evangeliums. Ein anderer, und zwar ein ungläubiger und gelehrter Schriftsteller sagt von denselben Leuten: «Sie haben sich, verglichen mit ihren Gegnern, in hohem Grad in den edelsten Tugenden ausgezeichnet, so daß sie eine Ehre für ihr Zeitalter und ein Musterbild für jede kommende Zeit geworden sind.» Und ein anderer Schriftsteller, der von der freien Gnade nichts wissen wollte, bezeugt: «Diejenigen, die mehr Gott und weniger dem Menschen zuschreiben, haben die größte Höhe der Frömmigkeit.» Und gewiß haben zu allen Zeiten diejenigen, die aus Erfahrung die freie Gnade Gottes kannten, die Lehre von der Gnade auch in ihrem Leben durch einen heiligen Wandel dargestellt. Was kann einen stärkeren Antrieb zu einem heiligen Leben geben, als gerade die Lehre, daß Gott nach seiner freien Gnade sich ein Volk erwählt habe, das heilig sein soll? Hat Er es ja gerade deswegen erwählt, damit es durch ein heiliges Leben sein Lob, seine Tugenden verkündige. Und gibt ja der heilige Geist gerade darum ein neues Herz, daß wir, da wir es von uns selbst nicht vermögen, das vollbringen, was wahrhaftig gut ist vor Gott. Die Lehre von der Gnade Gottes enthält also den kräftigsten Antrieb zur Heiligung. Nur wer Gnade hat und unter ihrer Zucht und ihrem Einfluß steht und bleibt, kann Christo ähnlich werden – anders ist es unmöglich. Und nur den durch die

Gnade Gottes geheiligten, gereinigten und ins Bild Gottes erneuerten Menschen steht der Eingang in das Reich Gottes offen. Den Heuchlern aber, die durch ihre Naturkraft und ihre natürlichen Tugenden hinein wollen, bleibt es ewig verschlossen. Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein, weder in dieser, noch in jener Welt, und der kann auch unter den wahren Kindern Gottes nicht lange bestehen; schon in dieser Welt.

Und nun, ihr armen Sünder, die ihr keine Heiligkeit in euch selbst habt, und keine guten Werke aus euch selbst, fühlt ihr es tief, daß euch dieses alles mangelt? Nun, so kommt zu Christo, Er kann und will es euch geben, Er will sich selbst euch schenken. Wenn ihr an Jesum glaubt, so will Er euch waschen von allen euren Sünden; Er will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben, daß euer Leben und Wandel hinfort heilig werde; Er will euch auch bewahren bis an das Ende, und will euch ewig selig und herrlich machen. Das ist gewißlich wahr. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Von den guten Werken

16. März 1856

Aus *Weg des Heils*

Verlag Jaeger & Kober, Basel, 1895